



Luzerner Zeitung

Montag, 11. Dezember 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 285 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch



Transplantation
Eurovision-Sieger
Salvador Sobral erhält
ein neues Herz. 36

Immer mehr Fälle von Hautkrebs

Gesundheit Wenn sich ein Muttermal verändert oder auf der Haut ein neues Pigmentmal auftaucht, ist ein Arztbesuch ratsam: Denn dahinter könnte ein Melanom stecken, auch schwarzer Hautkrebs genannt. Ausgelöst wird dieser durch die UV-Strahlen der Sonne. Jährlich erkranken hierzulande rund 2500 Menschen an einem Melanom. Die Zahl der Betroffenen hat markant zugenommen – auch in der Zentralschweiz. Max Deubel, Dermatologe an der Hirslanden-Klinik St. Anna Luzern, sagt: «Kaum eine Krebsart streut so rasch und breitet sich so schnell auf andere lebenswichtige Organe aus wie das Melanom.» (red) 13

Gülle: Strengere Auflagen geplant

Kanton Luzern gehört zu denjenigen Kantonen mit den höchsten Ammoniakwerten im Boden. Das stickstoffhaltige Gas entsteht durch Gülle und Mist. Der Kanton zieht nun die Schraube an und will die Vorgaben mit strengeren Regeln endlich durchsetzen. Bisher sei man von der angestrebten Reduktion um einen Drittel weit entfernt, erklärt Thomas Buchmann, Departementssekretär des kantonalen Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartements. Während der Kanton den Hebel bei Geflügel- und Schweineanlagen ansetzen will, stösst dieses Vorgehen beim Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband auf Widerstand. (red) 17

Zehn Jahre nach der Abwahl

Blocher Am Mittwoch ist es zehn Jahre her, seit eine Mitte-links-Allianz den damaligen SVP-Bundesrat Christoph Blocher abgewählt hat. An dessen Stelle hievte das Parlament die damalige Bündner SVP-Politikerin Eveline Widmer-Schlumpf ins Amt. Der politische Knall führte zur Spaltung in der nationalen Politik und hält bis heute nach.

Daran, ob die Abwahl der richtige Schritt war, scheiden sich die Geister, wie eine Umfrage bei damaligen Ratspolitikern zeigt. So sagt etwa der frühere FDP-Präsident und Tessiner Nationalrat Fulvio Pelli: «Blochers Abwahl war ein Fehler.» (red)

Kommentar 6. Spalte 3

Spitäler sind am Anschlag

Finanzen Die Verlagerung vom stationären in den ambulanten Bereich setzt der finanziellen Situation von Spitälern zu. Dabei müssten viele ihre Infrastruktur erneuern.

Die finanzielle Situation vieler Schweizer Spitäler verschärft sich zusehends. Vom Zürcher Triemli-Spital bis nach Freiburg häufen sich die Negativmeldungen. Auch wenn jeder Fall einzeln beurteilt werden muss: Gemein ist vielen Spitälern, dass ihnen die Verlagerung vom stationären in den weniger lukrativen ambulanten Bereich zusetzt.

Hinzu kommt ein Investitionsstau. Viele Spitäler müssten ihre Infrastruktur erneuern, haben dazu aber immer weniger Mittel. Gesundheitspolitiker und Vertreter von Krankenkassen sehen einen Grund für die Krise in den Überkapazitäten. «Die Zeit des Prinzips (Jedem Täli sein Spital) ist vorbei», sagt die Aargauer Gesundheitspolitikerin und CVP-

«In gewissen Regionen erwirtschaften Spitäler zu wenig, um langfristig überleben zu können.»



Bernhard Wegmüller
Spitalverband H+

Nationalrätin Ruth Humbel. Experten gehen von einer bevorstehenden Strukturbereinigung aus. Kleinere Spitäler hätten nur in einem Verbund eine Überlebenschance. Dies bestätigt Bernhard Wegmüller, Direktor des Spitalverbandes H+: «In gewissen Regionen erwirtschaften die Spitäler zu wenig, um langfristig überleben zu können.»

«Viele Spitäler sind 30 bis 40 Jahre alt»

Ambulante Eingriffe sind in der Regel zwar auch günstiger, weil die kostenintensive Hospitalisierung wegfällt. Aber gerade kleinere Spitäler führen diese mit der teureren stationären Infrastruktur durch. «Viele Spitäler sind 30 bis 40 Jahre alt und arbeiten mit

Strukturen, die den nötigen Abläufen nicht mehr gerecht werden», sagt Wegmüller.

Die Defizite im ambulanten Bereich vergrössern sich rasch, da der Trend zur Verlagerung anhält. Luzern und Zürich legten gemeinsam Operationen fest, die ambulant durchgeführt werden müssen. Weitere Kantone und der Bund wollen folgen. Zudem plant Bundesrat Alain Berset beim ambulanten Ärztetarif Tarmed ab 2018 Einsparungen von 470 Millionen. Dies trifft auch die Spitäler. Doch der Tarmed bilde spitalambulante Behandlungen schlecht ab, sagt Spitalverband-Direktor Wegmüller. Bei vielen Eingriffen brauche es weiterhin im Hintergrund eine Infrastruktur für Notfälle. (red) 5

Wie gehabt – der FCL siegt beim FCZ



Fussball Schon wieder ein kleiner Befreiungsschlag des FC Luzern: Der FCL gewinnt beim FC Zürich mit 2:1 (2:1). Die FCL-Torschützen heissen Christian Schneuwly und Stefan Knezevic (Bild). Die Luzerner haben mittlerweile seit Oktober 2013 sieben Meisterschaftsspiele beim FCZ am Stück gewonnen. 25

Bild: Martin Meienberger/Freshfocus (Zürich, 10. Dezember 2017)

Kommentar Sturz hat nichts gebracht

Ich gebe zu: Ich habe meine Meinung geändert. An jenem kalten Dezembertag vor zehn Jahren gehörte ich zu jenen, die am Abend eine gute Flasche Wein kredenz hatten. Zusammen mit Journalistenkollegen, die «so etwas noch nie erlebt hatten», dinierte ich in einer Berner Altstadtbeiz und zog erst in den Morgenstunden zufrieden nach Hause. SVP-Bundesrat Christoph Blocher hatte aus meiner Sicht die Quittung für sein mitunter unkollegiales und herrisches Verhalten bekommen. Die Schweiz brauche keinen Parteiführer in der Regierung, schrieb ich damals.

Heute, ein paar Erfahrungen reicher und zehn Jahre älter, schätze ich die Lage anders ein. So spektakulär der Sturz Blochers war: Gebracht hat er den Mitte-links-Parteien, welche die Abwahl inszeniert hatten, politisch nichts. Die Schleifung des Bankgeheimnisses – die politisch brisanteste Baustelle der Nach-Blocher-Jahre – war nicht ihr Werk, sondern jenes der USA und ihrer Justizbehörden. Blochers Abwahl belastete das schweizerische Politsystem hingegen jahrelang.

Eveline Widmer-Schlumpf wurde von einem beträchtlichen Teil des Parlaments zur Persona non grata erklärt, und an die Stelle harter, aber fairer Auseinandersetzungen trat ein parteipolitischer Hickhack, der die Bevölkerung von ihrer Politiker-gilde tendenziell entfremdete. Die Entfernung Blochers hat weder das politische Klima beruhigt, das Mitte-links wegen Blocher in Gefahr sah, noch dazu beigetragen, bessere politische Lösungen zu finden. Seit 2015 ist die SVP wieder angemessen mit zwei Magistraten in der Regierung vertreten. Das ist richtig so. Schade nur, ist Guy Parmelin nicht ansatzweise jener Ausnahmepolitiker, den Blocher zweifellos verkörpert.



Stefan Schmid
schweiz@luzernerzeitung.ch